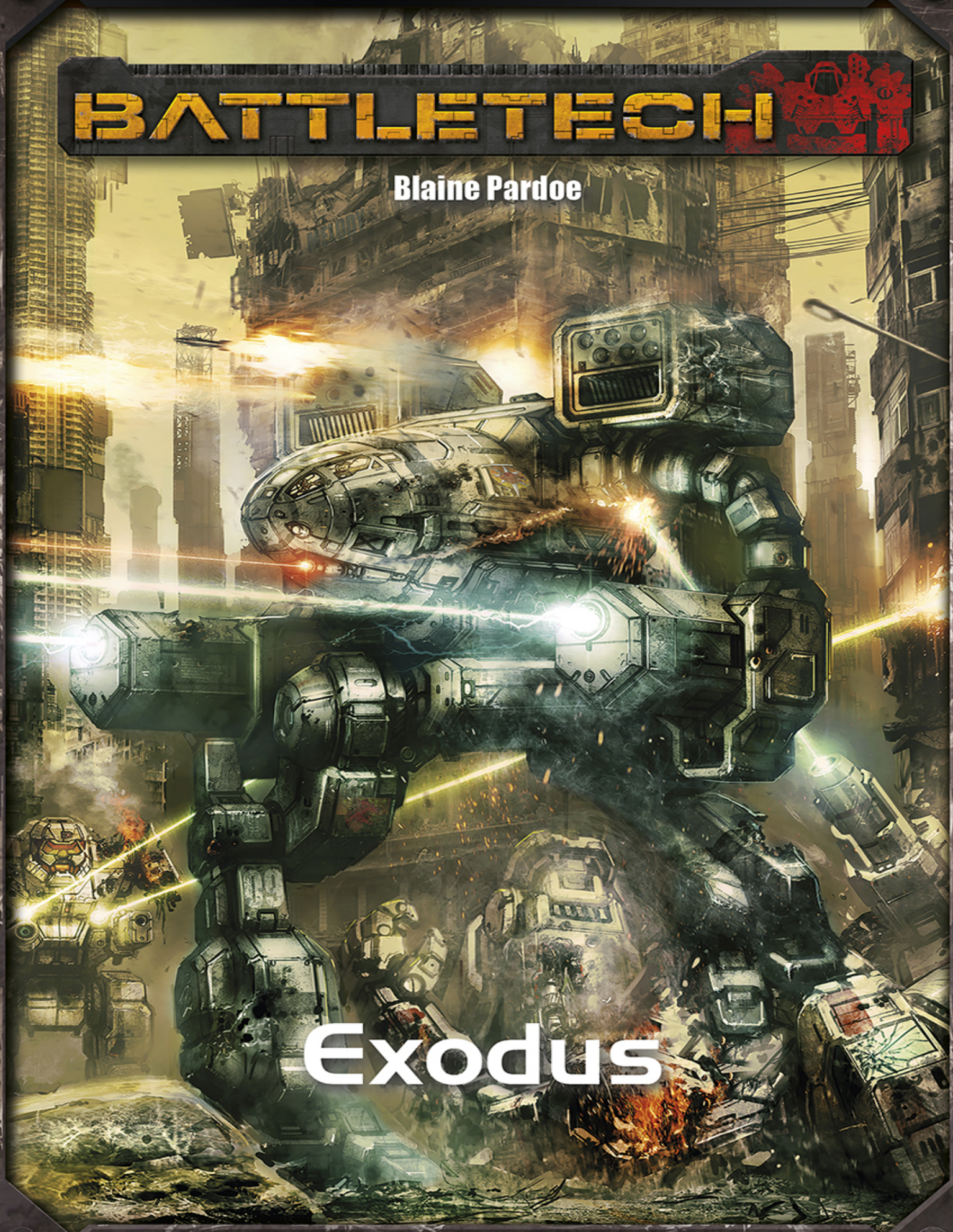
BATTLETECH

Blaine Pardoe



Exodus

Blaine Pardoe

Exodus

Impressum

Ulisses Spiele
Legenden-Band 38

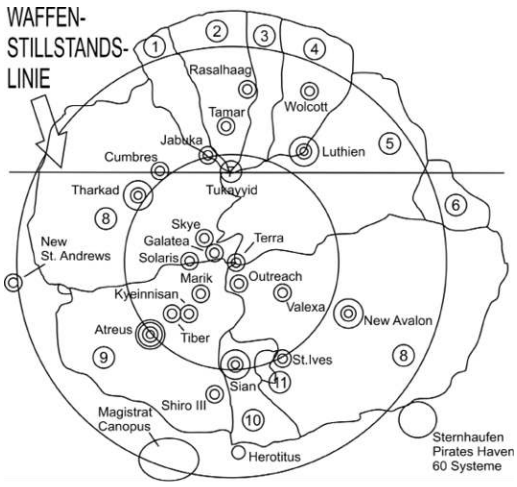
Titelbild: Catalyst Game Labs
Übersetzung: Reinhold H. Mai
Redaktion: Michael Mingers
Korrektorat: Peter Dachgruber

©2020 The Topps Company, Inc. All rights reserved.
Classic BattleTech, BattleTech, BattleMech and ’Mech are registered trademarks and/or trademarks of The Topps Company Inc. in the United States and/or other countries.
Catalyst Game Labs and the Catalyst Game Labs logo are trademarks of InMediaRes Productions, LLC.

Deutsche Ausgabe Ulisses Spiele GmbH, Waldems, unter Lizenz von INMEDIARES PRODUCTIONS, LLC., also doing business as CATALYST GAME LABS.

Alle Rechte vorbehalten. Der Nachdruck, auch auszugsweise, die Verarbeitung und die Verbreitung des Werkes in jedweder Form, insbesondere zu Zwecken der Vervielfältigung auf fotomechanischem, digitalem oder sonstigem Weg sowie die Nutzung im Internet dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags erfolgen.

Produkt-Nr.: US42138
E-Book-ISBN: 9783963316999



KARTE DER NACHFOLGERSTAATEN

1 • Jadefalken/Stahlvipern, 2 • Wölfe, 3 • Geisterbären, 4 • Nebelparder/Novakatzen, 5 • Draconis-Kombinat, 8 • Außenweltallianz, 7 • Freie Republik Rasalhaag, 8 • Vereinigtes Commonwealth, 9 • Chaos-Marken, 10 • Lyranische Allianz, 11• Liga Freier Welten, 12 • Konföderation Capella, 13 • St. lves-Pakt

Karte erstellt durch COMSTAR nach Informationen des COMSTAR-EXPLORERDIENSTES und des STERNENBUNDARCHIVS, Terra

© 3058 COMSTAR-KARTENDIENST

Danksagung

Mit Dank an Bill Keith, der mir auf dem GenCon an der Ausarbeitung Trents geholfen und mir geraten hat, über Benedict Arnold nachzulesen. Verräterhelden sind auch im günstigsten Falle schwierig. Wie immer Dank an Donna für ihre Geduld. Ich möchte mich auch bei Soghna Garg für ihre Hilfe bei der Namensgebung einiger Schiffe und Diana-Ortsnamen bedanken. Ich erkenne zugleich in jedweder Hinsicht die politischen Schlingen und Fußangeln an, mit denen sich der reale Russou auseinanderzusetzen hat. Des weiteren gebührt eine Anerkennung all meinen früheren und (möglicherweise) heutigen Arbeitgebern, denen ich die politischen Einsichten verdanke, die es mir ermöglichten, die Nebelparder so korrupt und hinterhältig darzustellen. Erstaunlich, wie Büropolitik Einzug in die Literatur halten kann, was?

Ich danke außerdem den anderen BattletIech-Autoren, die sich auch weiterhin bemühen werden, diesen Funken zu einem Feuer zu entfachen. Im BattleTech-Universum zu schreiben, erfordert erhebliche Koordination und Kooperation. Meine ehrliche Anerkennung gilt meinen Waffenbrüdern Mike Stackpole und Robert Thurston für das Gespräch auf dem GenCon, in dem wir die Vorarbeit geleistet haben, und den anderen, deren Bücher den Weg zu den Heimatwelten gehen werden. Wir sehen uns auf Diana, Jungs!

Gentlemen, hier können Sie sich nicht schlagen. Das ist der War Room ...
- aus Dr. Strangelove - oder wie ich lernte, die Bombe zu lieben

Dieses Buch ist einer Reihe von Personen gewidmet, die in meinem Leben eine Rolle spielen. Zunächst und vor allem

meiner Familie - meiner wunderschönen und liebevollen Ehefrau Cindy, meiner dynamischen Tochter Victoria und meinem draufgängerischen Sohn Alexander. Ohne meine Familie wäre ich nicht, was ich bin und würde nicht versuchen, mehr aus mir zu machen.

Dan Q. Plunkett und Cullen Q. Tilman von Enterprise Management, zwei bemerkenswerten Männern dieses oder jedes anderen Jahrhunderts. Ich habe von ihnen gelernt, die Fehler der Vergangenheit zu überwinden - und auf ihre Weise haben sie geholfen, Trent zu erschaffen, auch wenn ich bezweifle, daß sie sich dessen bewusst waren. Kari Pardoe ebenso wie Trisha und Sarah Miller verdienen Erwähnung als meine Blutschwestern.

Exodus ist darüber hinaus der Central Michigan University gewidmet, an der ich meinen Bakkalaureus und Magister erworben habe. Dort habe ich mehr als nur das gelernt, was im Seminarraum angesprochen wurde, und viele liebe Erinnerungen an das Untergeschoss der Grawn Hall und den Malt Shop werden mich nie verlassen.

Prolog

Grauluchs-Ausbildungslager, Graue Berge
Londerholm, Kerensky-Sternhaufen, Clan-Raum

3. Oktober 3037

Sterncommander Porcini stand auf einem Felsen, hoch über den zwölf Kadetten, die ihm unterstellt waren. Dunkelgrau-violette Wolken hingen über dem Nebelparder-Ausbildungslager hoch in den Grauen Bergen. Das Gelände war rau und abweisend, aber von diesem Punkt aus hatte man einen atemberaubenden Blick auf den tückischen Dschungel fast siebzig Kilometer hangabwärts. Er war ihr Katzmeister, wie Nebelparder-Ausbilder üblicherweise genannt wurden. Er liebte es, seine jungen Schützlinge hier herauf zu bringen, wenn das Wetter es zuließ. Heute hatte er sie den steilen Berghang als Teil des morgendlichen Sportprogramms herauflaufen lassen.

Porcini trug einen leichten grauen Overall, der aussah, als habe er schon einige Jahre und seinen Teil von Kämpfen an Orten weitab von Londerholm überstanden. Er starrte hinab auf die ihm anvertraute Geschwisterkompanie, und seine Miene war hart wie der Fels, auf dem er stand. Sie zeigte keinen Stolz auf die Kompanie, nur dunkle Verachtung. Möglicherweise war er nicht all zu erfreut über ihre Leistungen des Tages, der Woche oder des Monats. Wahrscheinlicher aber war, wie Trent in späteren Jahren einsehen würde, dass Porcini die Kadetten hasste, weil sie auf dem Weg zum Status des Kriegers waren dem Gipfel der Clan-Gesellschaft -, während er keine Aussicht mehr auf diesen Ruhm hatte. Unter den Clans, und besonders bei den Nebelpardern, galt ein Krieger von Porcinis Alter als verbraucht.

Für die Mitglieder der Grauluchs-Geschko aber war er ihr Leben, ihre Erleuchtung, ihr Fenster zum Universum. Der

Katzmeister war ein Beispiel dessen, was sie eines Tages zu werden hofften ein wahrgeborener Krieger. Für sie gab es keine Außenwelt, keine anderen Planeten, keinen Kerensky-Sternhaufen, keine Milchstraße. Es gab keinen anderen Ort, an den sie hätten gehen, den sie hätten besuchen können. Dies war ihre Heimat, die sie in ihrem ganzen Leben und den Jahren der Ausbildung noch nie verlassen hatten. Die Lager, der Unterricht, der Drill, das Training, die ständigen Prüfungen waren ihr gesamtes Universum. Sie kannten nichts anderes. Und das würde so bleiben, bis sie entweder als Versager ausgesiebt wurden oder den letzten Positionstest erfolgreich abschlossen und sich als vollwertige Clankrieger qualifizierten.

Und heute war ein Tag wie so viele andere. Trent aber sollte sich sein ganzes Leben daran erinnern, und daran, was er an diesem Tag über sich und das Wesen seines Clans gelernt hatte. An diesem Tag bekannte er Farbe, ohne zu ahnen, wohin ihn das viele Jahre später und weite Lichtjahre entfernt führen sollte. An diesem nebelverhangenen Morgen, der in sein Gedächtnis eingebrannt schien, erwarb sich Trent seinen Platz in der Clan-Geschichte, einen wichtigeren Platz als er ihn hätte erreichen können, hätte er sich eine Zeile in der *Erinnerung* verdient, jenem langen, von allen Clannern verehrten epischen Gedicht, das jeder Krieger auswendig kannte.

»Ihr habt alle unsere Geschichte studiert, aber heute will ich euch etwas beibringen, das über Geschichte hinausgeht, etwas darüber, wer wir als Volk sind. Du, Kadettin Sobna, sag mir: Wer sind wir?« Porcinis Frage war, wie so viele, die er stellte, eine offensichtliche Falle.

»Aye, Sterncommander«, erwiderte Sobna und schaffte sich damit ein paar flüchtige Augenblicke, um ihre Gedanken zu ordnen. »Wir sind Nebelparder, die wahren Erben der Hinterlassenschaft des Sternenbunds! Wir sind die Jäger unserer Feinde, die Verwüster, die Killer in der

Nacht. Wir sind furchtlos im Kampf, die wahre Verkörperung des Kriegertums!« Das dunkelhaarige Mädchen antwortete mit fester Stimme und einer Überzeugung, die ihr fast von dem Tag an ins Kleinhirn gehämmert worden war, als sie aus dem Brutkasten schlüpfte, in dem sie durch Genmanipulation hergestellt worden war.

»Du zitierst Worte aus Büchern und Lektionen, hübsche Worte in den Mündern unwürdiger Kinder. Du weißt noch nicht, was es heißt, ein Nebelparder zu sein«, höhnte Porcini. »Deine Schlachten schlägst du im Simulator und im Bett.« Seine verächtliche Miene ließ Sobna beschämt den Kopf senken. Geschko-Mitglieder waren alle zur gleichen Zeit aus dem Genmaterial derselben Spender gezüchtet worden, und wurden von frühester Kindheit an zusammen aufgezogen und trainiert. Das Leben in einer Geschko bestand aus konstantem Kampftraining und intensiver Konkurrenz. Jedes noch so kleine Versagen war gefürchtet. Porcinis kalter Blick schwenkte weiter zum ebenfalls dunkelhaarigen Russou, der übereifrig schien, die Frage zu beantworten.

»Kadett Russou, wer sind wir?«

Russou blickte geradeheraus und furchtlos zu ihm hoch. »Wir sind die Auserwählten, denen es bestimmt ist, eines Tages den Sternenbund neu zu schmieden. Als einziger aller Clans jagt der Nebelparder um der Jagd willen. Wir sind Schleicher, geduldig, schnell und brutal. Wenn der Rauch der Schlacht sich hebt, werden wir allein das Banner des einen, des ilClans, und die Flagge des neuen Sternenbunds hochhalten.«

Das Gesicht des jungen Russou leuchtete, als er vom Traum aller Clanner sprach, eines Tages in die Innere Sphäre zurückzukehren, wo sie den ruhmreichen Sternenbund unter ihrer Herrschaft wiederauferstehen lassen würden. Und wie alle anderen Clans waren die

Nebelparder überzeugt davon, dass es ihr Clan war, der sich über alle anderen erheben würde.

Sterncommander Porcini wandte sich etwas ab, dann wirbelte er plötzlich herum und schlug Russou mit solcher Gewalt den Lederhandschuh ins Gesicht, dass der junge Kadett zur Seite geschleudert wurde. Ebenso beschämt, wie Sobna es gewesen war, rieb Russou die schmerzende rote Stelle auf seinem Gesicht. Widerstand war zwecklos und dumm.

»Du kennst auch nur Worte. Die Worte, die du von dir gibst, entsprechen der Wahrheit, aber sie sagen nichts darüber aus, wer wir sind. Und von einem Kadetten gesprochen, der noch nie eine Schlacht im Namen seines Clans gefochten hat, grenzen sie an eine Verspottung aller wahren Krieger.«

Porcinis Blick fiel auf Trent. In späteren Jahren sollte Trent sich an diesen Augenblick im zwölften Jahr seines Lebens als Kadett erinnern, an die abgrundtiefe Verachtung im Gesicht des Katzmeisters seine fast hasserfüllte Miene.

Porcini sah Trent in die Augen. »Du, Trent. Du glaubst, das Blut des Parders flösse in deinen Adern, frapos? Dann antworte mir: Wer sind wir?«

Trent studierte den Ausbilder einen Moment lang. Sein Herz raste und seine Hände zitterten, als er nach einer Antwort suchte. »Keine Worte, Sterncommander«, erklärte er schließlich. »Worte allein machen keinen Krieger, noch können sie das wahre Wesen des Nebelparders ausdrücken. Dazu ist nur der Kampf in der Lage. Ich fordere Sie zu einem Kampf im Kreis der Gleichen heraus, um Ihnen die Antwort zu liefern, die Sie verlangen.«

Sterncommander Porcini lächelte, ein dunkles, fast lustvolles Lächeln. Er nickte einmal kurz. »Gut geantwortet, Kadett, und du sollst deinen Wunsch erfüllt bekommen. Aber es wäre ein Witz, sollte ich gegen dich antreten. Ich bin ein Krieger, du nur ein Kätzchen. Aber ich

werde dir Gelegenheit geben, dich zu beweisen. Jez wird mich vertreten.« Er deutete auf das am nächsten bei ihm stehende Mädchen.

Jez. Bis zu diesem Tag hatte Trent es geschafft, sich trotz der beengten Lebensbedingungen von ihr fernzuhalten. Geschkos waren in der Regel eine eingeschworene Gemeinschaft, aber Trent hatte Jez gegenüber niemals irgendein Gefühl der Nähe entwickeln können. Es spielte keine Rolle, dass er sie an jedem Tag seines Lebens sah, dass sie aus demselben Generbe entsprungen waren, dass Kogeschwister zusammen aßen, tranken, lernten, trainierten, schliefen, Erfolg hatten oder versagten. Trent konnte niemals irgendeine Gemeinsamkeit mit Jez empfinden. Sie war von Beginn an der Liebling des Sterncommanders gewesen, aber nicht aus irgendeiner angeborenen Überlegenheit, sondern weil sie sich auf dem Rücken aller anderen nach vorne zu drängen schien. Jetzt trat sie vor, während die anderen einen Kreis um sie und Trent bildeten.

Jahre später, nach zahllosen Schlachten und Reisen, nach dem Tod ungezählter Kameraden, nach Verrat und Schande, nach dem Sieg über seine Feinde und dem Verlust all dessen, was er je gekannt hatte, sollte Trent sich noch an den Tag erinnern, an dem er im Kreis der Gleichen gegen Jez gekämpft hatte.

Ihr langes schwarzes Haar war auf dem Rücken zu einem Zopf geflochten, und ihre natürliche braune Haut durch die Sonne noch dunkler getönt. Sie war ebenso schlank und stark wie Trent, aber ihr fehlte die leicht orientalische Schräglage der Augen, die er und einige andere seiner Kogeschwister besaßen. Sie fuhr sich mit der Zunge über die Lippen, als ob sie den Gedanken genoss, gegen ihn zu kämpfen zumindest sollte er sich später daran erinnern. Möglicherweise verschleierte die Erinnerung die Wahrheit, aber in späteren Jahren sollte Trent immer den Eindruck haben, dass sie sich nicht nur darauf vorbereitet hatte,

gegen ihn zu kämpfen, sondern auch, ihn zu töten, wenn sie nur die Gelegenheit bekam.

Er ging in die Hocke, um seinen Körperschwerpunkt zu senken, während er die Arme ausstreckte. Er hatte Jez schon kämpfen sehen und wusste, was er zu erwarten hatte. Sie griff grundsätzlich an. Das war ihr Markenzeichen. Sie schlug schnell und wild zu, in der Hoffnung, ihren Feind in den ersten Sekunden des Kampfes zu erledigen. Später sollte er sich daran gut erinnern und es ebenso gegen sie verwenden wie an diesem Tag.

Sie wird versuchen, sich auf mich zu werfen, in meinen Rücken zu kommen. So, wie ich es von ihr schon gesehen habe. Wie die anderen Mitglieder der Geschko hatte auch Trent eine Kampfsportausbildung genossen, und seine Gedanken überschlugen sich mit möglichen Gegenmanövern. Sterncommander Porcini hob die Arme, als er aus dem Kreis der Gleichen heraus, der die beiden Kadetten umgab, das Wort ergriff.

»Wie es schon zu Zeiten unserer Gründer üblich war, werden solche Prüfungen im Kampf vor den Augen Gleichgestellter entschieden. Niemand breche den Kreis außer dem Schwächeren und Unterlegenen. Dem Sieger gebührt Recht und Gerechtigkeit.« Er klatschte dreimal in die Hände, und die Mitglieder der Geschko intonierten einstimmig: »Seyla!«

Jez sprang los, noch während die Eidformel erklang. In ihren Augen schien blanker Hass zu lodern. Aber Trent war auf sie vorbereitet. Er packte sie und rollte sich gleichzeitig nach hinten ab, hob sie über seinen Kopf und schleuderte sie nach hinten weg. Er beendete die Rolle und landete auf Jez, die sich herumzuwälzen versuchte. Sie griff ihm in die Haare, um ihn wegzuzerren, aber Trent stieß mit der flachen Hand auf ihre Kehle.

Der Schlag traf ins Ziel. Ihre Augen traten vor, als sie vergeblich nach Luft rang. Trent wartete nicht, bis sie wieder atmen konnte. Als sie seine Haare losließ und sich

an den Hals fasste, rollte er sich ab und zog sie an den Rand des Kreises. Die anderen Kadetten traten beiseite und machten ihm Platz. Als er sie aus dem Kreis geschleift hatte, war ihm der Sieg sicher.

Jez lag noch um Luft ringend am Boden, als Trent aufstand und vor Sterncommander Porcini trat. »Das ist meine Antwort, gut geliefert und akzeptiert. Das ist ein Nebelparder.«

»Gut geliefert und akzeptiert«, war alles, was Porcini zu dem Geschehenen sagte. »Du verstehst, was es heißt, ein Parder-Kadett zu sein soviel hast du bewiesen. Jetzt musst du lernen, was es heißt, ein Krieger zu sein.« Er brachte sein Bein mit einem weiten Tritt nach vorne und warf Trent zu Boden. Der war auf diesen Angriff völlig unvorbereitet gewesen. Der Schlag kam blitzartig und schleuderte den Kadetten lang auf den steinigen Untergrund.

Trent verstand nie, warum der Katzmeister das getan hatte. Er hatte Jez in einem fairen Zweikampf besiegt, nur um anschließend beschämt zu werden. Es erschien ihm ungerecht, dass der weit überlegene Krieger ihn niederschlug. Erst recht, nachdem es Trent gelungen war, ihn bei seiner eigenen Lektion zu schlagen.

An diesem Tag nahm für Trent vieles seinen Anfang. Seine Rivalität mit Jez, seine Verachtung für die Politik und Intrigen des Clans, alles schien immer auf diese Minuten hoch in den Grauen Bergen Londerholms zurückzugehen. Ein unbedeutender Tag im Leben eines Kriegeranwärters ein Tag wie jeder andere -, aber wie ein Kiesel, den jemand in einen Teich wirft, löste er etwas aus, das sehr viel weiter reichte. Es war ein Beginn und gleichzeitig der Anfang vom Ende. Vielleicht des Endes für das Volk, das ihn erschaffen hatte.

»Eines Tages«, erklärte Porcini und nahm den Faden auf, als sei nichts geschehen, »eines Tages werdet ihr oder werden eure Blutsbrüder und -schwestern unser Volk den Weg zu den Heimatwelten hinauf führen. Meine Aufgabe ist

es, euch auf eine solche Reise vorzubereiten. Wenn der Große Kreuzzug zur Befreiung der Inneren Sphäre seinen Anfang nimmt, werdet ihr als wahre Nebelparder-Krieger bereitstehen.«

Sie alle kannten die Geschichte, wie die Vorfahren der Clans in grauer Vorzeit die Innere Sphäre verlassen hatten, um der Kleingeistigkeit, der Habgier und den brutalen Kriegen zu entkommen, die den ruhmreichen Sternenbund zerstört hatten, die größte Leistung der Menschheit. In den Jahrhunderten seitdem waren die Clans geboren worden, aber sie hielten sich verborgen im unerforschten Weltraum weit jenseits der Inneren Sphäre. Hier hatten sie sich entwickelt und genetische Manipulationstechniken erworben, mit denen sie ihre Kriegerkaste erschufen und erhielten. Jeder Nebelparder wusste, dass das wichtigste Ziel des Clans darin bestand, eines Tages zurückzukehren und ihr Erbe einzufordern.

»Dieser ›Weg zu den Heimatwelten‹, was ist das, Sterncommander?« fragte Russou folgsam.

»Es ist der Weg, dem General Kerensky und die Exodusflotte aus der Inneren Sphäre hierher zu unserer Heimat gefolgt ist. Der Sternenbund, das größte Gut der Menschheit, war verloren. Aleksandr Kerensky rettete unser Volk, indem er seine Gefolgsleute aus dem Chaos führte, das folgen musste. Fast zwei Jahre stießen sie in die unerforschten Weiten des Alls vor, bis sie schließlich die fünf Welten erreichten, die ihr Zufluchtsort vor dem

Chaos der Inneren Sphäre wurden. Der Weg war lang und schwer. Der große Kerensky rettete unser Volk vor der Zeit des Krieges und der Vernichtung, die in den Jahrhunderten seitdem die Innere Sphäre versehrt hat. Nach dem Tod des Generals beendete sein Sohn Nicholas die Arbeit seines Vaters, indem er uns in Erfüllung seiner eigenen Vision der Kriegerclans neu erschuf. Der Weg zu den Heimatwelten wartet immer noch auf uns. So wie er einst unser Volk hierher in den Kerensky-Sternhaufen führte, wird er uns

den Weg zurück weisen, wenn die Zeit für die Clans gekommen ist, in die Innere Sphäre zurückzukehren. Der Weg zu den Heimatwelten ist unser Geheimnis und unser größtes Bollwerk. Niemand in der Inneren Sphäre ahnt etwas von seiner oder unserer Existenz, daher brauchen wir keine Angst davor zu haben, dass sie hierher kommen, um alles zu korrumpieren, was sie nur berühren …«

Der Weg zu den Heimatwelten. Wann immer Trent diese Worte in den folgenden Jahren hörte, sollte er sich an diesen Tag erinnern, an diesen Kampf gegen Jez und die unfaire Behandlung durch seinen Katzmeister. Trent sollte den Weg dreimal im Dienste des Parders beschreiten, und zwei weitere Male in den Diensten seiner eigenen Seele.

Aber all das sollte noch kommen. Viel sollte noch geschehen, bevor seine Zukunft sich aus diesem Moment heraus entfaltete. Wie viel, das hätte sich der junge Trent weder träumen lassen noch vorstellen können.

Erstes Buch

Amboss und Glut

Von Kerenskys Sternen kamen die Achthundert
Unter dem Banner von Wahrheit und rechtschaffenem Licht
Zu erhöhen all jene, die hatten gelitten,
Zu zermalmen, welche hatten geherrscht
Im Namen von Eitelkeit und Gier.
- Die Erinnerung, Strophe 98, Vers 28

Die Zeit wird kommen für unsere Erben
Zurückzukehren zu dem, was ist unser Recht
Mit Ehre im Herzen den Kreuzzug beginnen
Gegen die Mächte des Dunkels, die haben verschleiert
Das Licht der Inneren Sphäre zu lang.
- Die Erinnerung, Strophe 3, Vers 41

Wahre Krieger folgen keinem Weg, sie erschaffen ihn.
Das ist mehr als ihr Verlangen, es ist ihre Natur.
- Nicholas Kerensky

1

Racice-Flussdelta, Tukayyid
Freie Republik Rasalhaag

2. Mai 3052

Sterncaptain Trent bemerkte den dichten Wald kaum, der über dem Marschland des Flussdeltas wuchs, als er auf die weite Lichtung zupreschte. Sein *Timber Wolf* sank in den Schlamm, als er auf Gehgeschwindigkeit abbremste und nach Angriffszielen Ausschau hielt. Dies war die erste größere Lichtung, die sie nach Kilometern von Sumpf und Morast entdeckt hatten. Sein Sternkamerad Schultz trat in einem *Mad Dog* neben ihn. Der OmniMech war so zerbeult und zerschlagen, dass Trent überrascht schien, ihn überhaupt noch in Bewegung zu sehen, geschweige denn fähig, seine Waffen einzusetzen. Die Zahl der Gefallenen in dieser Schlacht war gewaltig. Er und Schultz waren die letzten Überlebenden des Binärsterns, den er zu Beginn der Mission befehligt hatte.

Der Anblick des *Mad Dog* mit seinem vogelähnlichen Gang bewegte Trent selbst nach all seinen Jahren als MechKrieger. Seit sechshundert Jahren beherrschten Kampfkolosse die Kriege und Schlachten der Menschheit. Eine einzelne dieser grob humanoiden und bis zu zwölf Meter hohen Kampfmaschinen verfügte über genug Feuerkraft, um einen Häuserblock in Schutt und Asche zu legen. Sie konnten unter nahezu beliebigen Umweltbedingungen operieren, ob im luftleeren Raum oder in den Tiefen des Ozeans. Selbst in diesem Sumpf. Und gesteuert wurden sie von Kriegern, die hoch oben in ihren Cockpits saßen und diese riesenhaften Vernichtungsmaschinen zum Teil mithilfe ihrer Nervenimpulse kontrollierten.

Trent erschien es überaus passend, dass die beste Technologie der Clans hier zum Einsatz kam, um den letzten Hoffnungsschimmer der Inneren Sphäre auszulöschen. Die Macht der zur Eroberung der Inneren Sphäre zurückgekehrten Clans hatte die Invasion zu einem überwältigenden Erfolg gemacht. Ein System nach dem anderen war gefallen, als ihre Heere unaufhaltsam gegen Terra vorrückten.

Dann hatte ComStar, der technomystische Kult, der Terra besetzt und erhalten hatte, seine Neutralität aufgegeben. Unter Ausnutzung geheimer Daten, die sie über Ehrverständnis und Traditionen der Clans gesammelt hatten, hatte der Orden die Clans zu einer Stellvertreterschlacht auf Tukayyid herausgefordert. Bei einem Sieg der Clans konnten sie Terra endlich für sich beanspruchen. Bei einer Niederlage jedoch würden die Clans einen fünfzehnjährigen Waffenstillstand einhalten müssen. Durch eine so lange Waffenruhe wären Krieger wie Trent bei der Wiederaufnahme der Invasion zu alt gewesen, um an ihr teilzunehmen. Aus diesem Grund war es undenkbar, hier und jetzt zu verlieren.

Jeder Clan musste in diesem Gefecht zwei Städte erobern, und die Nebelparder hatten das Recht gewonnen, als erste zuzuschlagen. Während Galaxis Alpha im nahen Dinjugebirge abgeworfen worden war, hatte seine eigene Galaxis Beta, die Nebelspinner, ihre Mechs in den Sümpfen des Racice abgesetzt, um sich von dort an ihr Ziel, die Hafenstadt Port Racice, vorzuarbeiten. Es hätte ein schneller Sieg werden sollen, aber statt sich auf dem Feld der Ehre zu einer ruhmreichen Schlacht und einem schnellen Tod zu stellen, hatten die ComGuards das Moor und die tiefen Schlammlöcher zu einer Abfolge von Hinterhalten genutzt. Sie hatte die Nebelspinner mit Artilleriebombardements weichgeklopft und einen schnellen Sieg in einen langen, kostspieligen Kampf

verwandelt ... der sich nicht zum Vorteil der Nebelparder entwickelte.

»Silbertatze an Sternhaufenführung«, bellte er, als eine Serie von Explosionen durch die nahen Wipfel krachte. »Wir stehen in Sektor Fünnef-Vierzehn.«

Statisches Rauschen drang über die Leitung, teilweise aufgrund von Störsendern der ComGuards, teilweise als Folge von Schäden an der Anlage. Die angespannte Stimme eines Offiziers nicht die seines Sterncolonels antwortete. »Silbertatze, hier Dunkle Wacht. Der Befehlsstand wurde überrannt. Wir ziehen uns zurück. Es sind feindliche Elemente in eurem Gebiet. Schließt zum Blutspur-Stern auf und zieht euch als unsere Nachhut zurück. Wir organisieren uns im Delta neu, frapos?«

Blutspur-Stern... Jez Einheit. Beinahe hoffte Trent, dass Jez im Fleischwolf der ComGuards den Tod gefunden hatte. Das waren nicht die ungetesteten Krieger, die Khan Lincoln Osis angekündigt hatte. In ihren ersten Begegnungen hatten sie gegen grüne Truppen gekämpft, die den Pardern nicht annähernd gewachsen waren. Aber hier war das anders. Er hatte gehört, dass saKhan Sarah Weaver in den Kämpfen gefallen war. Nach ihrem Tod waren die Überreste Galaxis Betas gezwungen, den Rückzug anzutreten und sich neu zu gruppieren, immer noch in der Hoffnung, einen wie auch immer gearteten Sieg erkämpfen zu können.

Schlimmer noch, die ComGuards hatten seinen Binärstern, Bravo Einsatz des 267. Gefechtssternhaufens, nahezu aufgerieben. Nur Schultz war noch übrig, und das mehr aus Glück als Können. Temper war in einem Hinterhalt von ComGuard-Infanteristen umgekommen. Silvia hatte es im Cockpit erwischt, als ein ComGuard-Jäger die Gefechtszone beschoss. Winston war in enger Umarmung eines feindlichen *Katana* gestorben. Er hatte den Fusionsreaktor überladen, während er seinen Gegner in einem Todesgriff festgehalten hatte.

Es hatte ein blitzartiger Vernichtungsschlag gegen minderwertige Krieger der Inneren Sphäre werden sollen. Er ließ eben den Blick über die Bäume und die dunklen Schatten zwischen ihnen streifen, und in diesem kurzen Moment verstand er die Bedeutung dieses Augenblicks. Dies war Tukayyid, die größte Schlacht, seit General Aleksandr Kerensky Terra dreihundert Jahre zuvor aus den Klauen des Usurpators Amaris befreit hatte. Aber das war nicht alles.

Trent war ein Nebelparder, und er wusste, dass ein so gewaltiger Konflikt unvermeidlich schwere Verluste mit sich brachte. Neue Krieger würden jetzt die Chance erhalten, um die Blutnamen derer zu kämpfen, die auf dem Schlachtfeld fielen. Der Gedanke, einen Blutnamen gewinnen zu können, ging Trent durch Mark und Bein. Er hatte kurz vor dem Abwurf der Parder auf Tukayyid mit Sterncolonel Benjamin Howell gesprochen, und Howell hatte sich bereit erklärt, Trent für die Howell-Blutnamen vorzuschlagen, die nach der Schlacht frei wurden. Trent war überzeugt, dass es nur eine Frage der Zeit sein konnte, bis auch er unter den Blutnamensträgern der Nebelparder und anderen Clans seinen Platz einnahm. Einen Blutnamen zu erwerben, war die größte Leistung, die ein Krieger vollbringen konnte. Er bedeutete die Aufnahme seines genetischen Materials in den heiligen Genfundus, so dass er weit über seine Tage hinaus in späteren Generationen fortlebte.

Dazu mussten sie nur noch die ComGuards besiegen. Seine Kommandeure betrachteten den Versuch der ComStar-Truppen, die Invasion aufzuhalten, als pure Dummheit. Und sie sahen die schnellen Stippangriffe der ComGuards als Verschwendung von Kampfmitteln. Aber Trent erkannte die Wahrheit. Die ComGuards trieben ein tödliches Versteckspiel, und das so hart und schnell, dass sie Galaxis Betas Parder allmählich zu Tode schunden. Jetzt waren die Nebelparder auf dem Rückzug, so sehr die

Kommandeure es auch ›Neuorganisation‹ nennen mochten. Er hatte versucht, dem Sterncolonel zu sagen, was er sich abspielen sah, wie die ComGuards die Clan-Truppen zerschlugen. Aber man hatte ihm das Wort im Satz abgeschnitten. Das Nebelparder-Oberkommando glaubte die Lage unter Kontrolle. Man hatte ihn ignoriert.

Gerade als er Jez anfunken wollte, sah Trent ihren *Warhawk* einen Kilometer entfernt am anderen Ende der Lichtung aus dem Wald laufen. Sie folgte fliehenden ComGuard-Bodentruppen und mähte sie mit ihren schweren Impulslasern nieder. Oder zumindest mit dem einen, der noch funktionierte. Er beschleunigte den *Timber Wolf* und rannte hinter ihr her.

Er kannte Jez gut genug, um zu wissen, dass sie die Verfolgung der ComGuardisten nicht abbrechen würde, ganz gleich, welche Befehle sie erhielt. Sie musste schon eine entsprechende Anordnung erhalten haben. Das war wohl der Grund, weshalb man ihn hinter ihr herschickte. Eines Tages würde ihr Dickkopf ihr den Tod bringen. Vielleicht war es heute schon soweit …

Trent gab Schultz ein Zeichen, als er losrannte und ihr Signal anvisierte. »Gib mir Deckung auf der linken Flanke. Wir haben Befehl, zu Jez zu stoßen und sie zurückzuholen, um der Galaxis den Rücken freizuhalten.«

»Pos, Sterncaptain«, antwortete Schultz und glich seine Bewegung dem Trab des *Timber Wolf* an. Trent sah auf die Ortung. Jez war ihnen ein Stück voraus, tauchte immer wieder kurz zwischen den Bäumen rings um die Sumpflichtung auf. Ihre langsamen Bewegungen auf dem Sichtschirm machten ihm klar, dass dort eine Schlacht tobte, und er bereitete sich innerlich darauf vor, während er auf den dichten Schatten des Waldes zulief. Plötzlich wurde er von einer mächtigen Explosion erfasst, die seinen *Timber Wolf* von den Metallfüßen riss. Einschläge krachten durch die Kanzel, nicht von Granaten, sondern von Bruchstücken des *Mad Dog* neben ihm.

Die Nahortung zeigte, was geschehen war. Ein KSR-Werfer hatte Schultz entdeckt und augenblicklich das Feuer eröffnet. Mehr als dreißig Raketen hatten die Überreste seines OmniMechs in wenig mehr als einer Sekunde zerblasen. Er hatte keine Zeit mehr gehabt, auszusteigen, keine Zeit zu feuern. Nur zu sterben. Und Jez stand inmitten einer Stellung, die ein am Rand der Lichtung versteckter vorgeschobener Kommandoposten oder eine Wartungsstelle gewesen sein musste, und kämpfte gegen zwei andere ComGuard-Mechs. Infanteristen beschossen sie aus Rakfäusten und tragbaren PPK. Langsam, aber sicher ging es für ihren *Warhawk* dem Ende entgegen.

Trent war nicht bereit, Schultz' Schicksal hinzunehmen. Er zog das Fadenkreuz über den abziehenden KSR-Werfer und feuerte seine Langstreckenraketen ab. Die Geschosse zischten durch die rauchgeschwängerte Luft über der ComStar-Stellung und in die fahrbare Raketenlafette. Sie schlugen durch die Seitenpanzerung, stießen in die Munitionsvorräte des Fahrzeugs vor und rissen es in einer gigantischen Explosion auseinander.

Während er den Mech herumdrehte, löste sich einer von Jez' Angreifern, eine weißlackierte *Crab*, aus dem Gefecht und feuerte einen wilden Schuss in Richtung des *Timber Wolf*, der den Mech um mindestens fünf Meter verfehlte. Genau darauf hatte Trent gehofft, auf einen Schuss, der ihm gestattete, sich in Jez' Kampf einzumischen, ohne ihre Ehre zu verletzen. Er visierte den Gegner mit der letzten Salve Langstreckenraketen im Magazin seines Omnis an und presste den Auslöser in derselben Millisekunde, in der er den Glockenton der Zielerfassung hörte.

Die meisten der Raketen schlugen in der rechten Flanke des feindlichen Mechs ein, rissen seinen Arm ab und schleuderten eine Fontäne von Rauch und Funken in die Höhe. Wenigstens zwei Raketen allerdings zuckten an der *Crab* vorbei und trafen Jez' Mech. *Der Krieger ist gut. Er hat mich dazu gebracht, einen unserer eigenen Mechs zu*

beschädigen ... Der Rumpf des ComGuard-Mechs wurde unter der Wucht der Treffer herumgerissen, aber der Pilot erwiderte trotzdem schnell mit dem tödlich schweren Laser das Feuer. Der Schuss bohrte sich tief ins linke Bein des *Timber Wolf* und sprengte die Ferrofibrit-Panzerung in einer Serie knatternder Explosionen davon. Die Temperatur in Trents Cockpit stieg leicht an, als er sich auf die linke Seite der *Crab* bewegte, um seinem Gegner die Zielerfassung schwerer zu machen. Er wusste, wenn er die Entfernung hielt, konnte er seine Langstreckenwaffen optimal gegen den beschädigten Mech zum Tragen bringen.

Er hielt das Feuer zurück, bis er ein freies Schussfeld hatte, dann setzte er die schweren Laser ein. Die leuchtendroten Lichtspeere streckten sich nach der *Crab* aus. Ein Strahl schlug knapp neben dem Kampfkoloss mit dem treffenden Namen ein und schleuderte eine Rauchspur über das einst grüne Feld. Der andere fand sein Ziel und schnitt seitlich in die Hüfte der *Crab*. Deren Panzerung warf einen Augenblick zischend Blasen, dann flog sie davon, als der Lichtstrahl sich tief in die interne Struktur bohrte. Myomerfasern, die künstlichen ›Muskeln‹, die einen BattleMech bewegten, rissen und brannten, und eine kränklich grüne Rauchfahne stieg in die Luft. Das Hüftgelenk blockierte, wenn auch nur für einen Moment, bevor es im letzten Augenblick nachgab, während der ComGuardist in der Kanzel des Mechs verzweifelt versuchte, ihn in eine bessere Angriffsposition zu manövrieren ... Zumindest dachte Trent das.

Jez‘ Kampf mit einem nahen ComGuard-*Thug* hatte sich in einen mörderischen Schlagabtausch verwandelt. Plötzlich wirbelte die *Crab* zurück in ihre Richtung und drehte Trent den ungeschützten Rücken zu. Er sah den *Thug* fallen. Sein linkes Bein war in einer Explosion aus schwarzem Rauch und Schrapnell in Kniehöhe abgesprengt worden. Fast im selben Augenblick drehte die *Crab* sich wieder um. Jez sah

die Schüsse nicht kommen, und aus beinahe minimaler Distanz war ihre Wirkung vernichtend. Die leichten und mittelschweren Laser des ComStar-Mechs spien eine Mauer aus pulsierendem Licht aus, gruben sich in die Achselhöhle von Jez' *Warhawk* und stießen durch die abgesenkte Haltung der *Crab* aufwärts ins Innere des Rumpfes vor. Eine Sekundärexplosion im Innern des OmniMechs schleuderte Jez' linkes Waffenmodul in einen Infanteriegraben, während der verbliebene schwere Laser der *Crab* zerkochte, was von der Rückenpanzerung des *Warhawk* geblieben war.

Jez wirbelte zu dem Angreifer herum, wobei sie den Stummel ihres zertrümmerten Mecharms wie eine Keule schwang. In einem bemerkenswerten Kunststück gelang es dem *Crab*-Piloten, den Mech unter dem Hieb wegzuducken. Statt einer erneuten Breitseite brachte er den Kampfkoloss näher an seinen Gegner heran, wobei er darauf achtete, sich seitlich des *Warhawk* zu halten, und verabreichte ihm einen Tritt, der das Bein des Omnis schwer beschädigte. Trent war beeindruckt. Sich auf diese Distanz abzuducken, zu drehen und anzugreifen, war das Zeichen eines würdigen Gegners für einen Nebelparder.

Trent konnte nicht zulassen, dass Jez starb. Sie waren beide Nebelparder, ganz gleich, wie er zu ihr stand. Ihr Mech hatte schwere Schäden erlitten, und wenn er ihr nicht zu Hilfe kam, würde sie den Kampf nicht überleben. Dann erkannte er, was der ComGuard-Pilot getan hatte, und konnte sich eines Gefühls der Bewunderung nicht erwehren. *Ein wahrhaft würdiger Gegner.* Die Mechs waren so positioniert und standen so dicht beieinander, dass Trent mit Sicherheit Jez' ohnehin schon schwer verwüsteten *Warhawk* treffen musste, wenn er von hier aus auf die *Crab* feuerte und sein Schuss danebenging. Die Wahl lag bei ihm. Er konnte versuchen, sich in eine sicherere Angriffsposition zu manövrieren, wobei er riskierte, dass

Jez bis dahin schon tot war, oder er konnte das Risiko eingehen und feuern.

Für Trent, einen Nebelparder durch und durch, in dessen Brust das Herz der Raubkatze schlug, gab es keine Wahl.

Als das Fadenkreuz sich auf die *Crab* senkte und seine Geschütze mit Vorheizenergie brummten, hoffte er plötzlich, dass der ComGuardist seinen Angriff irgendwie überlebte. Er würde einen guten Leibeigenen für den Clan der Nebelparder abgeben. Jeder Krieger, der bereit war, sich zwischen zwei Feinden zu postieren und sie beide gleichzeitig anzugreifen, war ein guter Fang.

Trent pflanzte die Beine des *Timber Wolf* fest auf und feuerte mit allem, was sein Mech zu bieten hatte. Er traf den Rücken der *Crab* mit einem vernichtenden Feuerstoß. Die leuchtendroten und -grünen Laserstrahlen schnitten mit brutaler Gewalt tief in die Panzerung, und ganze Panzerplatten flogen wirbelnd davon. Keiner seiner Schüsse hatte das Ziel verfehlt ... Jez lebte noch.

Der *Crab*-Pilot hielt die Stellung und feuerte weiter auf Jez, die endlich ihren Mech drehte, um zurückzuschlagen. Der ComGuard-Mechkrieger ließ nicht locker, auch nicht, als Jez' *Warhawk* in einer vernichtenden Abfolge von Laserschüssen aus nächster Nähe zwei Tonnen seiner Panzerung zerblies. Die überlegene Clantechnologie hielt stand. Der *Warhawk* setzte zum Todesstoß an.

Trents Schüsse hatten dafür gesorgt, dass Jez nicht die Ehre haben sollte, im Kampf zu fallen. Er hatte die beschädigte Hüftsektion der *Crab* anvisiert, und die Laser hatten ganze Arbeit geleistet. Schwarzer Rauch und grüne Kühlflüssigkeit quollen aus dem Bereich, in dem die Strahlbahnen eingeschlagen waren. Jäh zuckte eine Stichflamme auf, als der Hüftaktivator überhitzte und auseinanderflog. Die Detonation schleuderte die *Crab* zu Boden und nahm sie damit aus dem Gefecht. Auch ihr Pilot wusste, dass sein Mech geliefert war. Trent sah das Kanzeldach davonfliegen und den Schleudersitz auf einer

weißen Kondensspur in den Himmel schießen. *Er ist ausgestiegen.*

Jez feuerte mit den Lasern auf die restlichen ComGuard-Infanteristen. Sie traf nur einen Soldaten, scheuchte die anderen mit dem Lichtspektakel aber tief in die Gräben und Schützenlöcher. Trent öffnete einen Breitbandkanal. »Pilot der ComGuard-*Crab*, ich beanspruche dich im Namen der Nebelparder als Isorla.«

Seine Kommleitung erwachte zum Leben, als Jez ihn anrief. »Du hast gewagt, meine Ehre zu verletzen, indem du auf diese *Crab* gefeuert hast, frapos? Dafür werde ich dich stellen und töten.«

»Die *Crab* hat vorher auf mich gefeuert, Jez. Deine Ehre ist unverletzt. Wir haben Befehl, uns zurückzuziehen und als Nachhut zu dienen. Du wirst mich begleiten«, erwiderte er knapp.

»Befehl, uns zurückzuziehen? Das entspricht nicht dem Wesen des Parder-Kriegers.«

»Es entspricht dem Wesen jedes Kriegers, die Befehle seiner Vorgesetzten zu befolgen, und dieser kommt von der Galaxisführung. Wir müssen abziehen.«

Jez erhielt keine Chance, ihm zu antworten. Am Ostrand der Lichtung erhob sich ein Schwarm von ComGuard-BattleMechs aus dem Schlamm und Morast und ging in Angriffsposition. Trents Nahortung leuchtete vor Signalen. Er sah die Zahl der Feindziele auf der Anzeige, und sein Mund trocknete aus. *Zehn!* Augenblicklich verstand er den Befehl zum Rückzug. Die ComGuards rückten anscheinend gezielt auf ihn zu. *Die Clanehre stellt den Sieg über den sinnlosen Tod. Sich hier zum Kampf zu stellen, würde den Tod bedeuten.*

Der vorderste der zehn Mechs, ein mit Höchstgeschwindigkeit heranstürmender *Hussar*, erfasste Jez mit seinen Waffen in dem Augenblick, in dem Trent seine Extremtreichweitenlaser auslöste. »Zieh dich zurück,

Jez! Sofort!« Er rückte mit dem *Timber Wolf* auf die Mitte der Lichtung zu und bereitete sich darauf vor, loszurennen.

»Verdammt sollst du sein«, giftete sie ihn an, als sie endlich nachgab und näher rückte. »Wenn das hier vorbei ist, wirst du im Kreis der Gleichen von meiner Hand sterben.«

»Wie auch immer. Jetzt erfülle deine Pflicht und zieh ab!«

Seine Sensoren zeichneten einen näherkommenden Stern Nebelparder, der heranraste, um sie zu entsetzen, aber noch waren sie kostbare Sekunden entfernt. Jez‘ Mech kam an ihm vorbei, und Trent verfluchte sie stumm. Was er auch immer tat oder sagte, sie würde es für ihre Zwecke verdrehen, die Wahrheit so weit zurechtbiegen, bis sie ihrer Sicht entsprach. Das konnte er nicht gebrauchen, nicht so kurz vor der Chance auf einen Blutnamen. *Vielleicht wird sie vorher sterben. Wenn ich für das Blutrecht vorgestellt werde, darf kein Ehrenhändel mich beschmutzen …*

Plötzlich schienen der Schlamm und das Sumpfwasser rings um seinen *Timber Wolf* zu explodieren. Brennende Klumpen Erde, Torf und Moor prasselten über den OmniMech, als der Boden Tukayyids unter ihm detonierte. Der Mech kippte weg, er glitt aus. Flammen leckten aus dem Moor an der Maschine hoch.

Trents Feuerleitcomputer meldete sich. *Artillerie und Arrow-IV-Raketen.* Die feindlichen Mechs stellten ihn nicht im direkten Kampf, sondern wollten ihn ehrlos vernichten. Jez rannte an ihm vorbei, als er den Mech wendete, um ebenfalls die Flucht zu ergreifen. Er sollte es nicht schaffen.

Die zweite Salve riss nicht den Boden auf, sondern fand den bereits arg mitgenommenen *Timber Wolf*. Artilleriegranaten zertrümmerten die Raketenlafetten auf seinen Schultern und verwandelten sie innerhalb von Sekundenbruchteilen in Schrott. Eine Hitzewelle schien Trents Körper zu erfassen, als er den immer noch auf ihn

zustürmenden ComGuard-*Hussar* erkannte. Seine Laser loderten hell, während Trents Kampfkoloss schwankte wie ein Betrunkener. Eine der Arrow-IV-Raketen explodierte auf dem Fuß des *Timber Wolf*, eine andere bohrte sich tief in seine Schulter und sprengte mit einem donnernden Krachen das Waffenmodul aus dem linken Torso des OmniMechs. Sein Mech starb, aber Trent musste überleben. Irgendwie.

Er hatte keine Zeit zu feuern oder sich zu bewegen. Der *Timber Wolf* stürzte unter dem Regen zahlloser auf ihn herabfallender Granaten. Der Mech erbebte unter jedem Einschlag, und Trents Hirn kreischte, als der Gefechtscomputer es mit einem Neurofeedbackstrom folterte. Trent wollte schreien. Möglicherweise tat er es sogar, aber das ohrenbetäubende Grollen der Explosionen überdeckte jedes andere Geräusch. Der Sekundärschirm leuchtete auf, als plötzlich Infanterie ringsum auftauchte. Dann implodierte der Monitor. Plasma krachte wie ein Miniaturgewitter aus grünen und orangeroten Blitzen. Andere Kontrollen flogen qualmend auseinander. Trents Gedanken rasten wie im Galopp, versuchten, einen Ausweg zu finden.

Er griff nach dem Auslöseknopf des Schleudersitzes, als plötzlich das Kanzeldach zerplatzte. Eine Feuerwand rollte donnernd auf ihn zu. *Infernos!* Infernoraketen waren mit petrochemischem Gel gefüllt, das mit allesverzehrender Hitze brannte. Für einen bereits so schwer beschädigten Mech wie Trents *Timber Wolf* war der Einsatz von Infernowerfern der sichere Todesstoß. Trents Körper bäumte sich in den Haltegurten auf, als das Feuer seine Arme erfasste. Die Sichtscheibe des Neurohelms wurde von der Druckwelle weggerissen, und die Flammen leckten nach seinen Augen. Der Geruch verbrannten Fleisches drang in seine Nase, und er wusste, es war sein Eigenes.

Schmerz, härter und gewaltiger, als er ihn je zuvor gefühlt hatte. Jede einzelne Zelle seiner Haut schien unter

Schmerzen zu kreischen, die bis ins Mark stießen. Ein reinweißes Licht schien ihn einzuhüllen, und aller Lärm verebbte. *Tod. Das muss der Tod sein. Wenn nur auch der Schmerz verflöge …* Blind griff er ins Licht, nach dem Antlitz des Todes oder dem Auslöser des Schleudersitzes, was immer er zuerst fand.

2

Nebelparder-Landungsschiff *Hunter's Den*, im Anflug auf Nadirsprungpunkt
Tukayyid, Freie Republik Rasalhaag

28. Mai 3052

Es ist die Zeit seines ewigen Albtraums, eine schwarze Nacht, die kein Ende zu haben scheint, wohin er auch geht. In seinem Albtraum sieht er die Feuerdämonen rings um sich versammelt. Sie sind geformt wie Menschen, aber sie bestehen aus Feuer. Wie ewige menschliche Fackeln.

Er hat in seinem Albtraum Angst, versucht, vor ihnen davonzulaufen. Er hat schon früher Angst gehabt, als Kind, aber nie so wie jetzt. Das hier ist ein unbeschreiblicher Schrecken, wenn die Dämonen auf ihn zustürzen, unartikulierte Schreie ausstoßend, die irgendwie gedämpft an seine Ohren dringen. Trent versucht davonzulaufen, aber die wütenden Gestalten erscheinen nur wieder neu vor ihm, aus dem Nichts.

Er versucht, nicht immer zu fliehen. Manchmal probiert er, die Feuerdämonen zu schlagen oder zu treten, jede Unze an Kriegertraining und Kampfkraft auszunutzen, die er besitzt. Aber er ist den Flammen nicht gewachsen. Schlimmer noch sind die Schmerzen, wenn es ihm gelingt, sie zu treffen. Er schreit. Seine Stimme hallt seltsam verzerrt durch die Traumwelt. Er weiß, dass es seine Schreie sind. Und dass der Geruch von verbranntem Fleisch von seinem eigenen Körper stammt. Das ist kein üblicher Albtraum. Das geht darüber weit hinaus.

Was ihm vor allem angst macht, ist, dass der Traum kein Ende zu nehmen scheint. Er versucht aufzuwachen, sich aus dieser Schreckenswelt zurückzuziehen. Aber er hat offenbar keine Möglichkeit, sich zu befreien.